

Izodanimo dr. Maribor

Bürgerzeitung

Schriftleitung, Verwaltung, Buchdruckerei, Maribor. Turbideva ulica 4. Telefon 24.

Bezugspreise: Abholen monatlich ... 15,- Anstellen ... 20,- Durch Post ... 20,- Durch Post vierteljährlich ... 60,- Einzelnummer ... 1,-



Zur Lage in Südbosnien.

Die im Sandsthal und in Südbosnien herrschenden Unruhen, die in letzterer Zeit besondere Dimensionen annahmen, veranlaßten die Regierung u. a. auch zur Entsendung einer Enquete-Kommission mit der Aufgabe, die Ursachen der Unruhen und die Maßnahmen festzustellen, die geeignet wären, einer Wiederholung dieser sehr bedauerlichen Vorkommnisse vorzubeugen.

Über das Meiste und die Vorschläge dieser Kommission bringt das „Agrarier Tagblatt“ vom 23. d. M. ausjugsweise folgendes:

Die Kommunikationsverhältnisse sind in Südbosnien die denkbar schlechtesten. Straßen im ländlichen Sinne kaum vorhanden, die einzelnen Ortschaften sind durch gewöhnliche Feldwege mit einander verbunden, die in der regnerischen Jahreszeit kaum passierbar sind. Ja, es gibt Orte, die, weit abseits gelegen, mit den anderen Ortschaften überhaupt nicht verbunden sind. Was die Bevölkerung selbst betrifft, wurde festgestellt, daß diese in zwei Religionslager, das mohammedanische und das christlich-slawische, geteilt, sich seit jeher aufs grimmigste hassen. Für die Mohammedaner sind die Mehmedaner einfach „Türken“, während diese wieder in den Christen nur die „Gisara“ sehen. Die Erkenntnis, daß sie alle Söhne eines Volkstammes seien, fehlt den dortigen Massen überhaupt. Während des Krieges hat sich dieser Nationalismus natürlich nur noch verschärft und konnte bis heute durch keinerlei Mittel, am wenigsten durch Gewaltmittel, beseitigt werden, umso weniger, da bei der Bevölkerung auch die Blutrache noch herrscht. Die Beamtenschaft des Verwaltungsdienstes und der öffentlichen Sicherheit hat leider keineswegs dazu beigetragen, diese misslichen Zustände zu beseitigen, sondern hat sie vielmehr in zahlreichen Fällen durch ungewohntes Vorgehen der Bevölkerung gegenüber nur noch vermehrt, so daß das Vertrauen von der Bevölkerung untergraben wird und von Tag zu Tag zunimmt. Die zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in jene Gebiete entsandten Truppen „Kofa Bedanac“ wie auch die Gendarmen haben sich der Bevölkerung gegenüber Gewalttätigkeiten zuschulden kommen lassen, so daß eine ruhige Beilegung der ganzen Bewegung unmöglich erscheint.

Um diese traurigen Zustände endlich ganz zu beseitigen, hat die Enquete-Kommission mehrere Vorschläge ausgearbeitet und sie dem Ministerpräsidenten unterbreitet. Diese sind:

Sobald als möglich an den Ausbau eines zweckentsprechenden Eisenbahnnetzes zu arbeiten, Straßen und Wege auszubauen, zu verbessern, so daß diese Gebiete mit ihren Zentren und auch mit weiter gelegenen Städten verbunden wären und der Verkehr auf diese Weise regelrecht abgewickelt werden könnte. Noch Möglichkeit viel Volksschulen in jenen Gebieten zu errichten, was mit Rücksicht auf die Unwissenheit der dortigen Volksmassen besonders notwendig erscheint. In allen Kreis- und Bezirksstädten die öffentlichen Gebäude, in welchen die Behörden untergebracht sind, so rasch als möglich zu restaurieren, da der äußere Anblick der jetzt zu diesen Zwecken dienenden Gebäude in jenen Orten keineswegs danach angeht, daß Ansehen unseres Staates in den Augen der Bevölkerung zu heben. Als unbedingt notwendig erscheint die Verstärkung der öffentlichen Sicherheitsorgane. Zu diesem Zwecke wäre es

notwendig, für diese Organe bessere Lebensbedingungen zu schaffen. Für die Beamtenschaft müßten Wohnungen errichtet und ihnen gewisse Begünstigungen gewährt werden, welche die anderen Beamten in unserem Staate nicht haben. Denn die Beamten in jenen Gebieten haben eine besondere Mission zu erfüllen, d. h. die Bevölkerung für unseren Staat und die Staatsidee zu gewinnen und ihr diese Lieb und vertraut zu machen. Deshalb müssen auch jenen Gebieten nicht nur genügend qualifizierte, sondern geradezu die besten Beamtenkräfte entsendet werden. Der in jenen Gegenden stark verbreiteten Hausindustrie, wie z. B. der Teppichweberei in Sjerica, müßte seitens des Staates besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden. Mit die natürlichen Schätze jenes Gebietes voll auszunutzen, müßte hauptsächlich in landwirtschaftlicher Hinsicht viel unternommen und besonders Obstbau und Viehzucht gefördert werden.

Schließlich müßte jedes Ministerium seiner Beamtenschaft in Südbosnien zur Pflicht machen, die Bevölkerung darüber aufzuklären, daß sie alle Söhne eines Stammes seien. Unter der mohammedanischen Bevölkerung muß die Hebräisierung auf entsprechende Weise verbreitet und gefördert werden, daß sie keine „Türken“ seien. Dies wäre hauptsächlich Aufgabe der Lehrer und Geistlichen. Die Staatsgewalt in jenen Gebieten muß unbedingt verstärkt werden wobei besonders darauf geachtet werden muß, daß die Repräsentanten derselben streng, aber gerecht seien. In Breispolje, Kluske, Rodipazar und anderen Orten müssen die Garnisonen und die Gendarmerie verstärkt und endlich auch die Agrarverhältnisse einer regelrechten und gerechten Lösung zugeführt werden.

Wie ersichtlich, eröffnen diese Vorschläge der Enquete-Kommission der Regierung wie auch der gesamten patriotischen Öffentlichkeit ein weites Feld kultureller und wirtschaftlicher Betätigung.

Diesem für unsere Verhältnisse ziemlich obliegenden Berichte soll die Anerkennung nicht versagt werden. Umso mehr aber fällt eine Pflücke in den gemachten Vorschlägen auf: Die „Türken“ sollen bekehrt werden, daß sie Söhne eines Volkstammes wären! Man haben wir aber drei anerkannte Volkstämme, nach welchen der Staat auch seinen Namen erhielt. Zu welchem der drei Volkstämme sollen sich die „Türken“ bekennen? Zum serbischen, denn sie seit Jahrhunderten leidlich gegenüberzustehen genohnt sind? Das wäre viel verlangt! Für den kroatischen? Dazu fehlt jede historische Tradition und die Bildung. Der slowenische dürfte der großen Mehrzahl noch gar nicht bekannt sein.

Zur Zeit des Umsturzes, bei der Gründung unseres Staates, was gerade das islamische Element in unserem Staate dasjenige, das dem slavischen Staatsgedanken sehr viel Verständnis entgegenbrachte. Leider ist diese Idee unmodern geworden und daran krankt unser ganzes öffentliches Leben. Würde diese Idee in unserer Innern und Außenpolitik zur herrschenden gemacht werden, dann wäre der erste und wichtigste Schritt getan, um die südbosnische, kroatische und noch so manche andere Frage aus der Welt zu schaffen.

Berliner Brief.

Die Erzberger-Attentäter. — Eine Münchener Mörderzentrale? — Der Matsch Berlin-München. — Der neue Valutasturz. — Wer im Ausland, wo man die Dinge ja nur

aus der Vogelperspektive sieht, seine Befehre über die Zustände in Deutschland entweder aus der extremen Linkspresse oder aus der nicht minder extremen Rechtspresse schöpft, der muß notwendigerweise zu der Meinung kommen, daß bei uns die Anarchie herrsche, Mord und Todschlag an der Tagesordnung seien. Sind doch die Organe der Rechten wortreich in der Aufhebung kommunistischer Mörderzentralen, und die Presse der äußersten Linken redevandiert sich, indem sie entsetzend mit rechtskonservativen Mörderzentralen aufwartet. Wie sie jetzt wieder angeblich in München festgestellt sein sollen, und zwar aus Anlaß der Suche nach den Mördern Erzbergers. Aber auch hier handelt es sich zum großen Teil um blühenden Wahn, um maßlose Uebertreibung.

Zerstört ist lediglich, daß die beiden Mörder, der Student Tilsen und der Kaufmann Schulz, nicht nur Mitläufer, sondern Begünstiger der Tat gewesen haben, die ihnen auch bei der Flucht Dienste leisteten, viellecht auch leistet. Man mag es auch allenfalls als bezweifelnd ansehen, daß die Fäden der Mordtat nach München gehen, und daß die Mörder sich dort bis vor kurzem verborgen gehalten, sich auch möglicherweise noch in Bayern aufhalten. Die monarchistische Strömung, die eben mit der partikularistischen, antirepublikanischen zusammenfällt, ist dort stark, und so kann es nicht Wunder nehmen, daß die Gegner des republikanischen Regimes auf besondere Anhängererschaft rechnen dürfen. Aber muß auch das gegen Erzberger bestehende Komplott, das zum Schluß in der verabschiedungswürdigen Mordtat führte, als einwandfrei festgestellt gelten, so ist es doch durchläufige Mache, wenn man gleich eine Mörderzentrale nach der bairischen Hauptstadt verlegen will, ebenso wie es unberechtigt ist, für die Mordtat die Deutschnationalen Volksvereine haftbar zu machen. Wenn auch die Gefahr der Rechtspresse die der Linkspresse nur wenig nachgibt, und sehr zu der explosiven Verschärfung der Gemütslage beigetragen hat, so muß doch festgestellt werden, daß die deutschnationalen Presse jetzt nach einigen bedauerlichen Entgleisungen die Mordtat wie die Mörder rückhaltlos und scharf verurteilt und diese von den Köcheln der Partei abschüttelt.

Wir sagten vorher, es sei kein Zufall, wenn die Erzberger-Mörder am besten in Bayern eine Zufluchtsstätte zu finden hoffen. Die nationalitätlich-monarchistische, gegen das heutige Regime gerichtete Bewegung hat dort in Laufe des letzten Jahres stark an Umfang gewonnen, nicht so sehr aus Gefühlen der Treue für die Wittelsbacher, sondern vielmehr aus Haß gegen das angeblich rote Berlin. Steht es doch fest, daß ein großer Teil der führenden Elemente unter den bairischen Monarchisten aus den sonst in Bayern so unbesetzten „Saupreußen“ besteht, wie ja auch die Münchener Offiziere mit sichtlichem Genugtuung betonen, daß sowohl die Mörder Erzbergers wie die wegen Verdachts der Teilnahme am Komplott Verhafteten durchwegs Nichtbairern seien.

Aus diesem scharfen Gegensatz zwischen München und Berlin, der ja auch schon vor dem Kriege bestanden hat, ist der jetzige Konflikt zwischen Bayern und dem Reiche erwachsen, der zur Demission des Kabinetts nahe geführt hat. Dieses hatte nicht nur die aus Anlaß des Attentats auf Erzberger verhängten Abwehrmaßnahmen bekräftigt, sondern sich auch geweigert, den Ausnahmezustand einzuführen, ohne den man in der „Ordnungszelle“ Bayern nicht auszukommen meinte. Zur Zeit ist man bestrebt, durch direkte Verhandlungen einen Ausgleich zwischen Berlin und München zu finden, was ja auch wohl nach der Demis-

tion starkes gelman wird. Jedenfalls ist es eine starke Uebertreibung, wenn ausländische Blätter berichten, daß in Bayern eine ernsthafteste Los-von-Berlin-Bewegung, namentlich mit dem Endziel der Begründung einer bairischen Monarchie, im Gange sei. So schnell solchen die Bayern nicht.

Die zur Zeit wieder sehr bemerkbaren und scharf zugespitzten innerpolitischen Verhältnisse gehen nicht nur an dem Mark des Volkes, sondern auch an der Mark, die jetzt ihren Tiefstand mit einem Dollar gleich 100 bis 110 Mark erreicht hat. Zu den politischen gesellen sich natürlich die wirtschaftlichen Ursachen für den anscheinend unauflöslichen Rückgang der Valuta, nämlich das wachsende Reichsdefizit, das Anschwollen des Glanz, der mit den Reparationen jetzt bereits auf etwa 150 Milliarden Papiermark angewachsen ist, und die unermüdliche Arbeit der Notenpresse. Die so erzeugte Entwertung des Geldes hat eine bereits jetzt scharf einsetzende allgemeine Teuerung zur Folge, die wiederum zu Lohn- und Gehaltsaufbesserungen zwingt und damit oberhalb die Produktion verteuert, die Preise steigert und somit neue Lohn- und Gehaltsforderungen hervorruft wird. Ein Prozeß, der trübe Aussichten für das deutsche Volk, aber auch für die reparationshangrigen Alliierten eröffnet.

Telephonische Nachrichten.

Die Verhandlungen zwischen Schober und Benes.

Wien, 25. September. Wie die „Politische Korrespondenz“ erzählt, erläh infolge der Montag stattfindenden Zusammenkunft des tschechoslowakischen Ministers des Aeußeren mit Graf Benes und der vorübergehlichen am Dienstag stattfindenden Beendigung der neuen tschechoslowakischen Regierung die Zusammenkunft des Bundeskanzlers Schober mit dem tschechoslowakischen Minister des Aeußeren Dr. Benes eine Verschiebung von drei Tagen.

Wien, 26. September. Der Wiener Mitarbeiter der „Proger Presse“ hatte eine Unterredung mit dem Bundespräsidenten Benes, der u. a. erklärte: In Oesterreich würde nicht bloß jede wirtschaftliche, sondern auch kulturelle Annäherung der Nachbarstaaten begrüßt werden und die Macht der Tschechen wird wohl die Länder einander näher bringen. Der Präsident verwies auf die Zusammenkunft des Ministers Dr. Benes, bei der auch wirtschaftliche Fragen zur Sprache kamen, und erklärte, er zweifle nicht daran, daß die im beiderseitigen Interesse gelegene Annäherung automatisch erfolgen werde. Der Bundespräsident kam sodann auf sein persönliches Verhältnis zum Präsidenten Masaryk zu sprechen, mit dem ihn einbühniger Freundschaftsbund verknüpft, und erwähnte, daß er vom Präsidenten Masaryk eingeladen worden sei, nach Pilsen zu kommen. Er freute sich, in hoffentlich nicht allzu ferner Zeit dieser Einladung Folge leisten zu können. Der Bundespräsident verwies schließlich darauf, daß die Wiener Industrie sich in der letzten Zeit außerordentlich entwickelt habe.

Wien, 26. September. Die „Proger Presse“ meldet zu der Zusammenkunft zwischen Bundeskanzler Schober und Minister Benes: Es handelt sich um eine Reihe von Fragen, die im Friedensvertrag und in späteren Verhandlungen übereinstimmend gelöst sind, insbesondere auch Fragen finanzieller Natur. Erleichterungen des Grenzverkehrs usw. Diese Zusammenkunft war bereits von



erst in den letzten Tagen begonnenen Verhandlungen eines Vermittlungsvorschlags in der westungarischen Frage für die letzte Septemberrunde vereinbart worden und wird auch unabhängig von dem weiteren Verlauf der westungarischen Verhandlungen stattfinden.

W.B. Prag, 25. September. Der tschechoslowakische Minister des Auswärtigen Dr. Benes ist heute abends nach Brunn abgereist, wo er am Montag mit dem ungarischen Außenminister Grafen Banffy zusammentrifft. Graf Banffy wird noch am Montag nach Budapest zurückfahren.

Erste Lage in der Slowakei.

W.B. Prag, 25. September. In einem Situationsbericht der „Tribuna“ aus Preßburg wird dargelegt, daß die tschechischen Gebiete der Slowakei und Karpatenrußland in bedrohlicher Weise von der magyarischen Agitation beunruhigt werden. Bis sich nach der Liquidierung des Abenteuer im Burgenland die Gesamtlage wird beurteilen lassen, dürfte man erkennen, daß die Unternehmung in Westungarn bloß eine Nebenaktion gewesen sei und daß es sich in der Hauptsache um einen großangelegten Angriff auf die Slowakei gehandelt habe.

Unruhen in Belfast.

W.B. Belfast, 25. September. (Nenter.) In der vergangenen Nacht mußten infolge von Unruhen Truppen einschreiten. Gruppen bewaffneter Protestanten umzingelten das katholische Stadtviertel. Die Katholiken verteidigten sich hartnäckig. Erst durch das Eingreifen eines Panzerautos wurde dem Kampfe ein Ende gemacht. Eine Person wurde getötet, mehrere verletzt. Am Morgen erneuerte sich das Gewehrfeuer, jedoch in schwächerem Grade. Truppenabteilungen patrouillieren durch die Stadt.

Schweden.

W.B. Stockholm, 24. September. Von den Wahlen für die zweite Kammer liegen bisher die Ergebnisse von 16 von den 28 Wahlkreisen Schwedens vor. Zum ersten Male haben sich die Frauen an den Wahlen beteiligen können und sie haben von ihrem Wahlrecht ausgiebigen Gebrauch gemacht. Die Sozialdemokraten haben bisher 61 Mandate, davon 13 neu erobert, bezieht. Die Konservativen haben 41 Mandate erhalten. Die Liberalen 20 erhalten und 5 verloren und der Bauernbund 10 erhalten und 2 verloren. Die Kommunisten und Linksozialisten haben zwei Mandate erobert.

Attentat auf Pilsudski.

W.B. Lemberg, 25. September. (Poln. Tel.-Ag.) Als das Staatsoberhaupt Pilsudski, der der heutigen Eröffnung der Lemberger Messe beizuwohnte, nach dem zu seinen Ehren gegebenen Diner im Lemberger Rathaus in Begleitung des Lemberger Wojwoden sein Automobil bestieg, wurden in der Richtung desselben drei Schüsse abgegeben, die den Wojwoden leicht verletzten. Das Staatsoberhaupt blieb unverletzt. Pilsudski begab sich in das Staatstheater, wo ihm das Publikum enthusiastische Ovationen bereitetete.

Barbers Ruh.

Kriminalroman von Friedrich Jacobson. Copyright 1914 by Greiner u. Comp., Berlin 62 W. 50. (Nachdr. verb.) In dieser Stelle zeigte das Manuskript eine Korrektur. Die beiden Worte „Ich begriff“ waren ausgetrichen und dann, sehr die Erwählung fort: „Frank begriff dies vollkommen, und nachdem man den Toten beseitigt hatte, wurde folgender Plan entworfen: Die in Gegenwart eines Zeugen bekundete Angst des Verstorbenen vor der Tollwut sollte das glaubwürdige Motiv des Selbstmordes abgeben. Es war möglich, diese Farsche durchzuführen, wenn ein anderer unter Johns Namen das nach New York bestimmte Schiff betrat, wenn dieser andere sich selbst retten und zugleich ein unverdächtig Zeugnis des Selbstmordes hinterlassen konnte. Der andere mußte Joseph sein. Er hatte Ähnlichkeit mit John, so daß der Paß des Toten unverdächtig erschien. Er bezeugte so weit die englische Sprache, um auf einem deutschen Schiffe als Amerikaner zu gelten. Er war endlich ein vorsichtiger Schwimmer, der im englischen Kanal die Klüfte erreichen konnte. Das unverdächtige Element, welches natürlich keine Handschrift verraten dürfte,

Die neuerliche Erkrankung König Alexanders.

Die Heimkehr des Königs Alexander hat sich verzögert. Die erste Nachricht über die neuerliche Erkrankung des Königs hat in politischen Kreisen große Bestürzung hervorgerufen. Man erwartet, daß der König erst nach einem Monat heimkehren werde. Mit Rücksicht darauf wurde auch der Beginn der Tagung der Nationalversammlung auf den 20. Oktober verschoben.

Von der albanischen Grenze.

Einem Bericht des Präsidiums zufolge ist die Lage an den albanischen Grenzen sehr ernst. Unsere Truppen stehen diesseits der Demarkationslinie am schwarzen Drin. In diesem Abschnitt konzentrierte die Regierung von Tirana 3000 Mann, die die Demarkationslinie überquerten und einige Dörfer besetzten, die wir schon seit 1918 hatten. Unsere Pläne nahm jedoch von den Dörfern in diesem Abschnitt der Demarkationslinie wieder Besitz. Am 20. d. griffen irreguläre albanische Truppen unsere Soldaten neuerdings an. Am 21. d. folgte ein Angriff regulärer albanischer Truppen mit zwei Geschützen und 12 Maschinengewehren. Von unserer Seite wurden alle notwendigen Schritte unternommen, den Einfall zurückzuweisen und die Demarkationslinie wieder herzustellen. Die Regierung machte die Vertreter der Großmächte und den Völkerbund auf die Gefahr aufmerksam, die durch die fortgesetzten albanischen Angriffe entstehe. Die Lage mache den Eindruck, daß die Albaner einen großangelegten Angriff auf unser Gebiet planen. Aus Erfahrung wird gemeldet, daß die Regierung von Tirana eine Mobilisierung angeordnet habe. Jeder Ort müsse 50 Männer stellen, was ungefähr 3500 Soldaten ergebe.

Schüsse im ungarischen Parlament.

W.B. Budapest, 24. September. Während der heutigen Sitzung des ungarischen Parlamentes gab von der dritten Galerie ein unbekannter Mensch Schüsse in den Saal ab, die jedoch zum Glück niemanden verletzten. Eine Kugel schlug neben dem Sitz des bisherigen Präsidenten der Nationalversammlung Stefan Batowitsch in die Wand ein. Die Sitzung wurde unterbrochen. Bei dem Verdrehen in der Quastur sagte der Täter aus, daß er Abraham Georg Köber heiße, 40 Jahre alt sei und früher Oberleutnant war. Er macht den Eindruck eines normalen Menschen. Auf die Frage, warum er die Tat vollzogen, antwortete er: „Weil die Herren wieder einen Krieg wollen!“ Er wurde arretiert.

Neues russisches Geld.

Moskau, 20. September. Der Sowjet der Volkskommissare hat beschlossen, neues Geld auszugeben, das die Aufschrift tragen wird: „Ein Rubel — 10.000 frühere Rubel.“

Politischer Traktat.

Unter dem Titel „Vorüber getrafficht wird“, widmet die „Nova Europa“ in jedem ihrer Hefen, den Raum des ersten Blattes kurzen Betrachtungen oder auch Anekdoten politischen Charakters, von denen wir folgende unseren Lesern zur Kenntnis bringen wollen:

Ein Mitarbeiter schrieb folgendes: Ich halte dafür, daß die geplante Verschmelzung an einer grundsätzlichen Ungleichheit leidet, d. h. bei uns sind die Auffassungen über die Stammesunterschiede so verworren und ungeläutert, daß man eigentlich nicht weiß, was verschmolzen werden soll. Wir kennen uns selbst nicht genug und bewerten uns nicht entsprechend. Zum Beweise dafür nehmen sie einmal unsere Stammeshymnen: „Boze pravde“ paßt doch viel besser für die Kroaten, die ja seit jeher „Pravdasi“ oder „Pravasi“ (Rechtshaber) waren, während diese ihre „Ejeka domovina“ ganz gut den Slowenen überlassen könnten, weil diese ihr Stückchen Scholle viel mehr lieben, als wir anderen Jugoslawen die ganze Jugoslawia! Dafür könnten die Slowenen ihr „Zastava slave“ (Die Fahne des Ruhmes) und „Pusla soja govori“ (Dem Gewehre, das zu Worte kommt) den Serben überlassen. Also vorerst jeder auf seinen Platz, dann erst kann mit dem Mischen und Verschmelzen begonnen werden.

Am Sterbebette des Königs Peter.

Ehe er seine Seele aushauchte — erzählt einer von den Berichterstattern — öffnete der sterbende König seine Augen und sein Blick fiel auf Herrn P—C, worauf ihm zwei dicke Tränen über die Wangen liefen. Es wird ein ewiges Geheimnis bleiben, warum dem sterbenden König beim Anblick des Herrn P—C Tränen in die Augen kamen...

Wie können es nur vermuten —

Es ist traurig!

Lehrer: Wie heißt denn unser Staat? Schüler: Das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen.

Lehrer: Kann man das nicht kürzer sagen! Schüler: Der SHS-Staat.

Lehrer: An das habe ich nicht gedacht! Schüler: — (Sängt zu weinen an...)

Als das ehemalige Königreich Cerna gorra mit dem Vatikan behufs Abschlusses eines Konföderates in Verhandlung stand, da bemühten sich einige südslawische katholische Patrioten und Vermittler mit allen ihren Kräften vom heiligen Stuhle die Erlaubnis zu erlangen, daß in den katholischen Kirchen der Schwarzen Berge die Cyrillica eingeführt werde und wie es schien, sollte diese Sehnsucht auch erfüllt werden. Aber Rom bleibt Rom und Oesterreich mag das Seinige dazu beigetragen haben. Die Verhandlungen zerbrachen sich. Vladika Milinovic, einer der eifrigsten Vermittler in dieser Angelegenheit, wurde mit der Mission betraut, diese betrübende Nachricht in Cetinje zur Kenntnis zu

bringen. Als dem würdigen Vladika im Laufe seines Vortrages Tränen in die Augen kamen, fiel ihm der Gospodar (Fürst Nikita) ebenfalls weinend mit dem Geständnis um den Hals: „Ich darf es ja auch nicht, heurer Vladika. Der Bakuca aus Petersburg erlaubt es nicht.“

Die russische Orthodoxie, der Kaiser und die Synode fürchteten ebenfalls eine böse Wirkung der Cyrillica in den katholischen Kirchen. — Wenn auch die Cyrillica die orthodoxe Schrift ist, so ist die Kirche doch katholisch!

Marburger- und Tages-Nachrichten.

Die Wahl der Steuerschätzungs-Kommission. Bei der gestrigen Wahl in die Steuerkommission hat die vereinigte Liste der Steuerzahler den Sieg davongetragen.

Ein braver Feuerwehrmann. Oben als Herr Stabler in Rannica (Gams) als Vorstand einem Trauungsakte beizuwohnte, brang der Marmus „Feuer!“ bis in die Kirche. Freundschafts- und Wehrmannspflicht rangen einen kurzen Augenblick in der Seele Stablers um die Oberherrschafft. Feuer im Dorfe und Wassermangel! Die Gefahr kann groß werden! Herr Stabler verschwand aus der Kirche und eilte auf den Brandplatz. Zum Glück handelte es sich nur um ein Rauchfangfeuer, das in einem Nebengebäude des Baron Lomschen Besitzes ausbrach. Unter der Leitung des Feuerwehrrauptmannes war die Gefahr bald gebannt und Herr Stabler eilte zurück in das Gotteshaus, wo er noch zurecht kam, um den Schlußakt beizutreten.

Reisen der wehrpflichtigen Handelsleute ins Ausland. Alle Handelskammern in der Provinz haben sich an den Handelsminister mit dem Ersuchen gewandt, darauf hinzuwirken, daß die Verordnung des Kriegsministers, wonach die Ausfuhr von Reisepässen an alle Personen verboten, die weder im heurigen noch im Vorjahre ihrer Wehrpflicht genügt haben, aufgehoben werde. Da diese Verordnung in erster Linie die Handelswelt betrifft, die genungen wird, in ihren Angelegenheiten ins Ausland zu reisen, ist man der Ansicht, daß der Kriegsminister alles tun werde, um den Kaufleuten ihre Reisen nach dem Auslande zu erleichtern.

Die Weingärten der Umgebung wurden schon des öfteren von Militär als Übungsplatz benützt. Das Gemeindevater Pastorsper hat in dieser Angelegenheit zwei Eingaben gemacht, doch — wie ein neuerlicher Fall bewies — ohne Erfolg. Am Freitag den 23. d. vormittags ging eine Abteilung bis zur Befestigung des Herrn Harber bei der Jagel Demuschel, machte Halt und begab sich dann in den Weingarten. Trotz der Bitten der Frau des Besitzers setzte die Kolonne den Vormarsch in den Weingarten fort. In der Mitte ein Herr hoch zu Ross. Der Schaden, der dadurch in diesem Weingarten, der als Musteranlage gilt, entstand, ist außerordentlich. Herr Harber eilte auf die Bezirksbauverwaltung, wo Herr Dr. Lajnsid eine sofortige Schadenerschätzung veranlaßte, die den durch das Militär verursachten Entschadung

führers hastet, um die nackten Tatsachen der Nachwelt zu überliefern.

Und dennoch — welche Unterzucht!

Da kam nicht ein einzigesmal die Bezeichnung „Mord“ vor, sondern der Verfassere setzte sie durch den matten Ausdruck „töten“; der Ermordete war für ihn ein „Verstorbener“, und die Tat selbst wurde so lässlich abgetan, daß auch ein unbefangener Leser erkennen mußte, wie hastig der tippende Finger über diesen Hauptpunkt hinweggeglitten war.

Nach diesem Kapitel, welches nur einmal durch das ausgestrichene „Ich“ aus der Rolle fiel, kam steigende Verwirrung. Sie kennzeichnete sich zuerst durch einen lässlichen und fehlerhaften Satzbau, darauf wurden die Gedanken sprunghaft und unlogisch, zuletzt reichte sich sinnlos Buchstabe an Buchstabe, bis die Hälfte der letzten Seite nur mit Strichen und Interpunktionen ausgefüllt war.

Es war wohl die Arbeit jenes Tages, an dem der „dritte Mann“ sich angemeldet hatte, der die letzte Erschütterung brachte, unter deren Wucht der kranke Geist hilflos zusammenbrach.

Um sich niemals wieder zum Lichte durchzuringen.

Es war für Gölth ein Trost, wenn sie davon dachte. Denn sie bezweifelte zunächst keine Sekunde lang, daß auf diesen Blättern zum mindesten Wahrheit und Dichtung, wenn nicht die nackte und entsetzliche Wahrheit al-

lein geschrieben stand, und die bloße Vorhaltung, sich auf dem Schauplatz eines ungeführten Verbrechens zu befinden, trieb ihr das Blut zum Herzen und brachte sie einer Ohnmacht nahe.

Gölth empfand körperliche Furcht. Sie hatte zwar noch gestern abends ihrem Vater gegenüber die Absicht ausgesprochen, an dem Plage auszuhalten, den Brauch und Geseß ihr anwies; aber damals handelte es sich nur darum, einen ungeliebten Gatten vor der Welt zu vertreten — aus dem Hause des Mörders durfte sie sich flüchten, selbst wenn die Richter seine Tat nicht mehr vor ihr Forum ziehen könnten.

Die erste entsetzliche Aufregung hatte sich gelegt, und die junge Frau begann etwas ruhiger nachzudenken. War es nicht dennoch möglich, daß Frank, dessen Geist doch nicht erst seit gestern zerrüttet war, daß dieser kranke Mann mit der kranken Wauwau ein Bahngelübde geschaffen hatte, dessen Schatten sich für ihn selbst zur Wirklichkeit verdrichteten? Ging nicht da drüben in der Anstalt schon einer herum, der sich selbst des Mordes bezichtigte, während sein vermeintliches Opfer nicht einmal gestorben war?

Es war nicht auswendigen, daß die eigene Gattin eine Anklage vor der Welt erhob, die sich hinterher als Trug erwies; zum mindesten müßten doch zuvor bessere Beweise herbeigeschafft werden, als ein eisenbesetztes Papier, auf dem der Krallun seine Spuren hin-



auf 5000 K schätzte. Wie uns mitgeteilt wird, ist mit diesem Betrage der tatsächliche Schaden jedoch nicht gedeckt. Und so sehen alle Weinbergbesitzer täglich mit banger Sorge den militärischen Übungen entgegen. Gibt es denn keine anderen Übungsplätze? Man bedenke auch die Steuern, die die Besitzer heute zu leisten haben!

**Bereidigung von Ministern.** Man meldet aus Bregenz: Am 23. September um 11 Uhr vormittags leiteten im Ministerpräsidentium die Minister Spaho, Karamehmedović, Krizman, Kutobec, Ljuba Novanović und Azunović dem König den Treueid.

**Die Grazer Messe.** Die Grazer Messe wurde Sonntag von 120.000 Personen besucht. Auch die Sonderausstellungen in der Stadt wiesen eine alle Erwartungen übersteigende Besucherzahl auf. Vom Ausland sind sehr viele Messebesucher, besonders Reichsbourgeoise, Jugoslawen und Italiener eingetroffen. Es wurden bereits beträchtliche Hauptabschlüsse gemacht.

**Entscheidung des Hauptverbandes Zagreb in der Meisterschaft von Slowenien.** Die „Glasnik“ berichtet: Der Sportklub NK Mladost in Lubljana und die Mladostler in Celje standen sich als die zwei stärksten Mannschaften von Slowenien am 17. August 1921 am Mladoststadion in Celje zur Austragung der Entscheidung um die Meisterschaft gegenüber. Das Spiel endete unentschieden 4:4, weshalb nach den bestehenden Fußballregeln nach Verlängerung für die Entscheidung zweimal 15 Minuten am gleichen Platze wiederholt werden sollten. Der Fußballunterverband Mladostler entschied jedoch, daß das Spiel am 15. August in Lubljana zweimal 45 Minuten gespielt werden müsse. Wegen dieser Entscheidung wurde der Mladostklub beim Fußballhauptverband in Zagreb Beschwerde ein. Da eine Entscheidung bis zum 15. August vom Hauptverband nicht gefällt wurde, ist auch die Mladostlermannschaft in Lubljana nicht angetreten und wurde deshalb vom Unterverband empfindlich gestraft, und zwar: zwei Monate Spielverbot, 1000 Dinar Geldstrafe und ferner, wenn die Geldstrafe bis zum 15. Oktober nicht erlegt wäre, Verlängerung des Spielverbotes; bei Verzicht, mit ausländischen Mannschaften zu spielen, beschließt sich der Verband vor das Spiel behördlich untersuchen zu lassen oder die Auflösung des Vereines zu beantragen. Wegen dieser Strafe wurde in gleicher Weise beim Hauptverband Beschwerde geführt. Dieser gab in seiner letzten Sitzung der Beschwerde des Mladostklubbes in vollem Umfang statt und erteilte dem Fußballunterverband Mladostler den Auftrag, die verhängte Strafe aufzuheben und das Entscheidungsspiel zweimal 15 Minuten in Celje auszuspielen.

**Ueberfallener Lehrer.** Zu unserer Notiz vom 22. d. M., wonach der Lehrer Gabršel in Makole auf der Straße über-

lassen hatte; man mußte im geheimen Nachforschungen anstellen.

Wer sollte das tun? Wessen Hände sollten das unheimliche Werk unternehmen? Wenn es im verborgenen geschehen sollte, dann durfte auch niemand ins Vertrauen gezogen werden, nicht einmal jener stumpfe Böse, dessen Haupt wohl mit Leichtgläubigkeit eine Mauer gerümmerte, dessen Haupt sich aber ebenso leicht gegen den Verleumder wenden konnte.

Edith fühlte inständig, daß sie es in Jökuls Verlon mit einem Halbwilden zu tun hatte, der gerade so weit von der Kultur überlänglich war, daß er unter normalen Verhältnissen keine Triebe eindämmen konnte. Wenn aber ein außergewöhnliches Ereignis eintrat, dann brach auch die geborene Wildheit hervor, und niemand konnte wissen, gegen wen sie sich wendete.

Edith war daher auf sich allein angewiesen. Sie überlegte eine Weile und kam endlich zu einem Entschluß — oder sie glaubte wenigstens, einen solchen gefaßt zu haben. Die Dunkelheit des kurzen Wintertages war schon hereingebrochen; Frau John hatte bereits die Villa verlassen, es befanden sich außer Edith nur noch zwei Personen in der Villa: Grete und Jökul. Und diese beiden mußten unbedingt entfernt werden.

Edith schellte zunächst das Mädchen herbei und sagte freundlich:

„Grete, Sie haben mich gestern gut bedient, ich möchte mich dankbar erweisen. Sie können jetzt zu Ihren Eltern gehen und die Nacht dort bleiben. Es wird Ihnen auch gut tun, mal ein bißchen zur Ruhe zu kommen.“ Das junge Ding zögerte.

„Wollen gnädige Frau wirklich ganz allein sein?“

„Jökul schläft ja nebemir in der Garage. Bedenken Sie nur.“

(Fortsetzung folgt.)

fallen und schwer verletzt wurde, erhalten wir folgende Ergänzung: Der Ueberfall ereignete sich nicht in Makole selbst, sondern in dem benachbarten Dorfe Pele. Die Täter sind bekannt und bereits dem Gerichte eingeliefert. Desgleichen geschah der Ueberfall nicht wegen Eifersucht, da hierzu jede Grundlage fehlte. Im genannten Dorfe sind Straßenüberfälle an der Tagesordnung, da eine Anzahl dortiger Burken, an deren Spitze der Wirtsohn Anton Malar stehen soll, dies als eine Art Bravourstück ansehen.

**Eine öffentliche Bibliothek in Maribor.** Die Lehrerschaft der fünfklassigen Volksschule mit der Absicht, der der schriftlichen slowenischen Sprache weniger kundigen Bevölkerung die Gelegenheit zu bieten, sich einerseits mit der slowenischen Literatur vertraut zu machen, andererseits an langen Winterabenden im Lesen ihre Unterhaltung zu finden. Die „Javna knjižnica“ soll zwei Abteilungen enthalten, Schülerbibliothek und Bibliothek für Erwachsene. Zu Gunsten der Schülerbibliothek haben die Schulkinder am Ende des verflohenen Schuljahres im Wege einer Sammlung 900 K. erbracht, wofür allen v. T. Spenden hiermit der verbindliche Dank ausgesprochen wird. Die Bibliothek für Erwachsene ist auf 20.000 K. voranschlägt, welche Summe im Wege von Sammlungen und Veranstaltungen erstanden werden soll. Die erste Sammlung von freiwilligen Spenden wird anlässlich der Schulbesuchung vorgenommen werden. Spenden eventuell Bücher nimmt die Leitung der „Javna knjižnica“ in Radvanje Post Maribor, dankbar entgegen. Rechnungen über die Einnahmen und Ausgaben der „Javna knjižnica“ werden in der Kanzlei der Schulleitung in Radvanje den Spendern zur Einsicht auflegen.

### Vom Tage.

**Am verhungerten Aufstand.** Major Blase, der Sonderberichterstatter der „Daily News“, schreibt aus Baranowitzki, dem Zentrum der russischen Hungerflüchtlinge folgende grauenhafte Schilderung des dort herrschenden Elendes: „Ein mächtiger, sich von Ost nach West ergießender Strom sterbender Menschheit in seiner Flucht vor Hungersnot und Tod, taumelnd, stürzend auf dem Wege der Leiden, nur zu oft, um sich nicht wieder zu erheben, immer nach Rettung im Westen strebend, eine aller schwächste Hoffnung, denn Hunger und Tod folgten über die Grenzen Rußlands. Ein scharfes Edikt, daß nur die Heimatslosen das Land verlassen dürften, hatte eine schreckliche Wirkung: die Bauern legten ihre Heimstätten in Mitleid, um den Beweis der Heimlosigkeit zu liefern und entziehen zu dürfen. Es ist ein herzzerreißendes Bild, diese Zugladungen von unseligen Sterbenden in das Lager von Baranowitzki hereinströmen zu sehen. Alle abgezehrt und in Eurypen, gar viele nackt. Sie sind oft zu schwach, um sich bewegen zu können, fallen buchstäblich aus den Waggons und brechen dann zusammen. Die Kinder sind vielfach mit wunden Stellen wie bedeckt, ihre Gesichtszüge unter den Schmutzmassen unerkennbar, ihre Augen übertrübt. Schwärme von Fliegen lassen sich auf sie nieder. Der ganze Platz stinkt vom grauenhaften Gestank verfaulender Menschheit. Von irgend welchen Sanitätsmaßnahmen keine Spur. Einige dieser unglückseligen Geschöpfe haben fast das phantastische Aussehen wie Menschen etwa aus der Steinzeit. Sie leben in alten deutschen oder russischen Schützengräben, zuweilen in Hütten aus Baumzweigen. Ich betrat eine der letztern: in einem Raum von etwa 6 Quadratruf 11 schlafende Menschen. Der furchtbare Gestank trieb mich fast wieder hinaus. Mit dem Surren wie von einem Flugzeug hoben sich Schwärme von Fliegen von den Liegenden. Auf einem blutbefleckten und blutgetränkten Haufen Lumpen ein kleines, etwa sechs Monate altes, völlig nacktes Kind in unbeschreiblichem Zustande. Fast kein Teilchen Fleisch auf den Gliedern, ein kleines, mit Haut gespanntes Skelett, selbst zum Weinen zu schwach. Daneben lauerte die Mutter, sich vorwärts und rückwärts schauelnd, vor sich hin stöhnend in ihrer Qual. Sie sah nicht auf, als ich zu ihr sprach, aber ich hörte, sie habe seit fast einer Woche keine Nahrung gehabt und sei tatsächlich im Sterben. Das Kleine starb, wo es lag. Kleine Kinder und alte Frauen, zu schwach oder zu alt um selber ihre Nahrung zu sich zu nehmen, lagen noch in den offenen Transportwaggons, die sie hergebracht. In dem einen hatte eine Frau ge-

rade ein Kind zur Welt gebracht und mährte sich verzweifelt, es am Leben zu erhalten. In einem anderen Wagen gab eine alte, eine uralte Frau gerade ihre letzten Atemzüge von sich. Kleine nackte Kinder krochen umher. Ihre Rippen standen heraus wie Fahrgreifen. Die kleinen Körper waren hoch aufgeschwollen. Und um die Wagen versuchten Frauen und Männer, von Dysenterie geschwächt, kaum imstande, die buchstäblich wie Besensteden aussehenden Glieder zu regen, umher zu schwanken, verzweifelt und sich selber nicht klar, wie in ihrer Verzweiflung Hilfe zu schaffen.“

**Ein unbequemer Besuch.** Eine große Ueberraschung wurde vor kurzem einem in einem unweit von Sauerlach (Wärtemberg) gelegenen Orte wohnhaften Landwirte zuteil. Im Laufe des Nachmittags besand er sich mit seiner Frau auf dem Felde. Als er nun gegen 6 Uhr abends nach Hause kam, war er nicht wenig erschrocken, als die „Blag“, eine seiner schönsten Kühe, durch ein Fenster seines Schlafzimmers herauschaute. Er begab sich sofort mit seiner Frau in den 1. Stock, wobei er, als er in das Zimmer eintrat, sehen mußte, daß die Vierfüßlerin mit ihren Hörnern den Spiegel, den Glashrank und die beiden Ehebetten bearbeitet hatte. Ebenfalls hatte sie sich auch mit dem Regulator beschäftigt, der in Trümmern am Boden lag. Da die Kuh mit ihren Hörnern, die zwischen den beiden Eisenstangen des Fensters eingezwängt waren, nicht mehr herauszubringen war, blieb dem Bauer nichts anders übrig, als den Schmiedemeister zu Hilfe zu rufen. Nach längerer Bemühung gelang es, die Einbrecherin zu befreien und in ihre richtige Behausung zu transportieren. Der Vorfall erregte in der Ortschaft viel Heiterkeit.

**Ergebnisse Tübinger Studenten im ESH-Staats.** Das „Deutsche Volksblatt“ in Nottulsdorf berichtet: Wie wir im „Dagbl.“ lesen, berichtet die „Frankfurter Zeitung“ über nachstehendes Erlebnis, das sieben Tübinger Studenten, die über Einladung serbischer Kommissionsreise in der Vojvodina besuchen wollten, und dabei hauptsächlich Novi Sad besuchen wollten, in Subotica durchmachte. Die Hauptkontrakte hatte die Pässe der sieben jungen Leute, die über Budapest reisten, in Ordnung befunden, und die Studenten begaben sich in die Behnshofrestauration, um den Zug nach Novi Sad abzuwarten. Bald darauf wurden sie von zwei Detektivs aufgefordert, ihnen auf die Gemeinde zu folgen, wo Pässe und Geld revidiert werden sollten. Da der Stadthauptmann nicht gefunden werden konnte, wurden alle Eisen eingeschert, wobei ihnen alle Passiere und Wertgegenstände abgenommen wurden. Am nächsten Tage wurden sie einer strengen Leibbesuche unterzogen, wobei einem sogar das Futter seines Ueberziehers abgenommen wurde. Die Erklärung der Studenten, es handle sich um eine Studien- und Geschäftsreise nach Novi Sad, wurde als „ganz gewöhnliche Lüge“ erklärt und ihnen bemerkt, man werde den wahren Zweck der Reise „schon aus ihnen herausbringen“. Die sieben Schwaben wurden einzeln mit je acht bis zehn Häftlingen eingesperrt in Kerzern, die von Rangen umhüllten. Als Nahrung, erhielten sie Kürbisse oder Bohnensuppe mit einem halben Pfund Brot für 24 Stunden. Nach einigen Tagen wurden drei, nach dreizehn Tagen, da es gelungen war, das deutsche Konsulat zu verständigen, die freigesetzt. Ihre Aussagen wurden als „eingelernte“ erklärt, die Studierenden als „kommunistische Schwärme“ bezeichnet, und als sie sich über die Rangen beklagten, erhielten sie die Antwort: „man müsse die Strafe auch fühlen“. Die abgenommenen Sachen wurden ihnen bis auf eine Kullfeder zurückgegeben. Nach 15 Tagen wurden die sieben Studenten verständigt, man siehe von ihrer Bestrafung ab. Darauf wurden sie auf den Bahnhof eskortiert, wo Genormen abermals ihr Gepäck durchsuchten und ihnen einen Mantel und eine Hase als „ararisches Eigentum“ abnahmen. Mit einem Postenwagen wurden die Studenten nach Ungarn abgehoben, wo sie, was sie als Kontrast feststellten, auf das frommsthaftigste aufgenommen wurden. Die „Frankfurter Zeitung“, der man gewiß nicht feindselige Tendenzen gegen Jugoslawen vorwerfen kann — ist sie doch das Organ Hermann Wendels —, verurteilt diese Vorgänge in scharfer Weise, und „Dagbl.“ bemerkt hierzu: „Dabei war es notwendig, wenn eines Volksgeliebten, den man sofort zur Verantwortung ziehen müßte, in der Welt schwarz angestrichen zu werden.“ Und gibt diese Notiz der „Frankfurter Zeitung“ die Erklärung, warum die sieben Tübinger, deren Aufenthalt auch uns angeht, worden war, nicht gekommen sind.

## Volkswirtschaft.

**Ernteverlust durch Pflanzenkrankheiten.** Welche gewaltige Ernteverluste durch das Ausbreiten von Pflanzenkrankheiten und Schädlingen verursacht werden, zeigen folgende Zahlen: Der Steinbrand des Weizens hatte 1919 in der Rheinprovinz eine Minderernte von 30.000 Tonnen zur Folge, was nach dem damaligen Geldwerte einem Verlust von 15 Millionen Mark entsprach. Die Feldmäuse riefen im vorigen Jahr einem einzigen Kreise der Rheinprovinz Schäden im Werte von 200.000 Mark hervor. Raupen und andere tierische Schädlinge vernichteten alljährlich ein fünfstel unserer Obsternten. Insgesamt ist der Verlust, den die deutsche Landwirtschaft durch Pflanzenkrankheiten erleidet, auf jährlich etwa 1—2 Milliarden Mark zu schätzen. Die Pflanzenkrankheiten lassen sich in großem Maße oder ganz eindämmen durch vorbeugende Maßnahmen. Augenblicklich ist dies für die demnächstige Winterausaat von Weizen, Roggen und Gerste von Bedeutung. Niemand sollte es unterlassen, das Saatgut vor dem Ausstreuen gegen den Befall von Weizensteinbrand, Fusarium (Schneeschimmel) an Roggen und Weizen, Streifenkrankheit und Hartbrand der Gerste mit Uspulan zu beizen. Die Uspulananwendung ist sehr einfach, ohne die Gefahr des Verbeizens. Sie bewirkt im Gegenteil noch eine Verbesserung der Triebkraft und damit höhere Ernteerträge wie bei ungebeiztem Saatgut.

## Vom Büchermarkt.

**Slowenisch-deutsches und deutsch-slowenisches Wörterbüchlein.** Dem fühlbaren Mangel nach einem handlichen, praktischen und zudem billigen slowenisch-deutschen und deutsch-slowenischen Wörterbüchlein hat die Cyrillus-Druckerei in Maribor, Koroska cessa, durch die Herausgabe dieses Werkchens abgeholfen. Das Büchlein enthält auf über 200 Seiten in jedem der zwei Teile gegen 8000 Wörter, die nach praktischen Gesichtspunkten speziell ausgewählt sind und besonders im slowenischen Teile alle Formen anführen, welche man zum praktischen Gebrauche benötigt. Der Druck ist rein und übersichtlich, das Format Taschenformat und der Preis beträgt für das stark gebundene Exemplar nur 7 Dinar. Das Wörterbüchlein, auf welches wir hier besonders aufmerksam machen, ist in der Buchhandlung der obigen Druckerei in der Koroska cessa erhältlich.

**Grundriß der Statistik.** Dr. Franz Jizel, ordentlicher Professor der Statistik an der Universität Frankfurt a. M. und ein Sohn unserer Windischen Wäldern verfaßte ein grundlegendes Werk über die Statistik, das nicht nur den Studierenden der Nationalökonomie sondern auch Kaufleuten, Bankern, Sachleuten des Werbewesens, Propagandaabteilungen der Kaufhäuser, Industriekontoren und anderen einen willkommenen Ratgeber bietet. Jizels „Grundriß“ stellt sich die bisher nicht gelöste wissenschaftliche Aufgabe, das gesamte Gebiet der Statistik, die Theorie und den „praktischen“ oder „besonderen Teil“ (Bevölkerungsstatistik, Wirtschaftsstatistik usw.) einheitlich darzustellen. Das praktische Ziel des Verfassers ist, den Studierenden der Wirtschaftswissenschaften einen möglichst leicht verständlichen, nicht zu umfangreichen Behelf zur Gewinnung der grundlegenden Kenntnisse der Statistik, ihrer Methoden und ihrer Hauptergebnisse, zu bieten. Das Werk will aber auch allen Praktikern des Wirtschaftslebens und der öffentlichen Verwaltung schließlich auch weiteren Kreisen der Gebildeten, die moderne Statistik leicht zugänglich machen und ihnen die Möglichkeit bieten, sich bei allen auftauchenden Einzelfragen über die einschlägigen Probleme und über die vorhandenen Quellen zu unterrichten. Eine schier unübersehbare Fülle von scheinbar weit auseinanderliegendem Stoff wird hier durch ein logisch präzisiertes Verfahren der Sozialforschung einheitlich gemessert. Der Leser gewinnt auf kürzestem Weg Einblick in die verschiedenen der Statistik zugänglichen Teilgebiete der gesamten Sozialwissenschaften. Er erhält die wichtigsten materiellen Aufschlüsse über alle Zweige der Statistik und lernt statistisch denken und arbeiten. Das Werk hat VIII+465 Seiten, kostet geheftet 90, gebunden 105 Mark und ist durch jede Buchhandlung beziehbar. 5

## Freiwillige Feuerwehr Maribor.

Zur Uebernahme der Bereitschaft am Sonntag, den 25. September 14 Uhr wird der J. Zug kommandiert. Brandmeister Franz Graf. Das Kommando.



# Kleiner Anzeiger.

## Verchiedenes

Näherer such! Arbeit für Geschäft. Adresse erbeten an Verw. 8242

Schneiderei wird gesucht. Wo, sagt die Verw. 8267

## Realitäten

Kauf und Verkauf von Besitzungen, Geschäften, Grundstücken, etc. Realitätenbüro Karl Trša, Maribor, Slovenska ul. Nr. 2. 8246

Wille in Staro Maribor zu kaufen gesucht. Anträge unter "Verfügbare Wohnung" an Verw. 8081

Zu verkaufen villenartig. Haus mit 4 Zimmern, 4 Kichen, Waschküche, Veranda, Wirtschaftshäute, Weinhecken, 1000er Garten und 1 Feld für 2 Bauplätze. Anträge Jurčičeva ul. 18. 8208

Erdgeschossiges Haus mit Gebäudeteil zu verkaufen. Pros. Talenbachova ulica 25. 8264

Neue Herrschaft mit zirka 200 Joch Grund, schönes Gebäude und Park. Zahl bis 3 Millionen Kronen. Zuschriften an Maribor, Postfach 11. 8265

## Zu verkaufen

Prima-Silber, gepreßl. verk. Ferdinand Hartinger, Aleksandrova cesta 29. 7943

Brennabor-Kinderwagen zu verkaufen. Anzujanan Galeskega ulica (Kärnergasse) 5 Hofente. 8263

Gut erhaltener Koch und Ofen zu verkaufen. Anzujanan bei Semlah, Schneidermeister, Slovenska ulica 29. 8266

Achtung! Seltenheit! Orientalische Tassen und Tassen. Eleganter Porzellan-Spiegelkasten, Delicats, Biedermeisterleuchter. Slovenska ulica 23, Part. I. 8268

Prachtvolles Gemälde (Stillleben) der Schule Waldmüller, antike Schuhr, neuer grauer Damennmantel, weißes Batistkleid für Tanzstunden, Speisekasten zu verkaufen. Kamnitska cesta 5, I. Stock links. 8027

## Zu vermieten

Zwei Gymnasialschüler der 1. oder 2. Klasse werden in Kost und Wohnung genommen. Celovska ulica 31, I. St. I. 8241

## Zu mieten gesucht

Zwei Fräulein suchen ein schön möbliertes Zimmer event. auch samt Kost. Anträge unt. "A. D." an die Verw. 8153

Alleinstehender solider Herr, den ganzen Tag abwesend, sucht per 1. Oktober möbl. Zimmer. Anträge an die Verwalt. unter "1. Oktober". 8206

Pianino zu mieten gesucht. Anträge unter "Piano" an die Verw. 8254

Möbliertes Zimmer gegen gute Belohnung. Anträge an d. Verw. 8255

Möbliertes Zimmer, zwei Betten, elektrische Beleuchtung, wird gesucht. Anträge unter "Ingenieur" an die Verw. 8258

Möbliertes Zimmer w. gesucht. Anträge unter "Sofort" an die Verw. 8259

Wohnungstausch. Tausch 2-zimmerige Wohnung mit Küche gegen 2-zimmerige Wohnung in der Nähe des Bahnhofes Arcevin 203, L. 19, gegen ebensolche oder größere in der Stadt oder in der Nähe der Trzaska cesta. 8260

Bessere Dame sucht möbliertes oder unmöbliertes Zimmer, hat Zeit selbst. Anträge unt. "Bessere Dame" an Verw. 8271

## Stellengesuche

Hausmeisterleute such. Posten. Anträge in der Verw. 8215

Verlässliche tüchtige Haushälterin sucht Stelle zu einem älteren Herrn. Zuschriften unt. "Winter" an die Verw. 8270

## Offene Stellen

Verkäuferin der Manufaktur- und Modewarenbranche, d. slow. und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird sofort akzeptiert. Reflektiert wird nur auf eine tüchtige und stolze Verkäuferin. Offerte sind zu richten unter Postfach 66, Celje. 8250

Verkäuferin junge hübsche Gemischtwarenhändlerin, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei S. Schauerl, Dobrna (Bad Neuhaus) bei Celje. 8250

Wirtschaftlerin, ältere Verkäuferin und Lehrmädchen für Gemischtwarengeschäft sofort gesucht. Sans de Toma, Dobrna b. Celju. 8252

Für ein Büro wird tücht. Kassabeamtin gesucht. Kenntnis der Landessprache Bedingung. Offerte unter "Dauernde Stellung 333" an die Verw. 8209

Kommis der Gemischtwarenbranche, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, findet sogleich Aufnahme. Offerte sind zu richten unter "Treu und Ehrlich" postlagernd Gv. Lovrenc na Pohorju. 8257

## Verloren-Gefunden

Herrenuhr wurde gefunden. Anzujanan Buchhandl. Gosposka ulica 25. 8269

## 11 Waggon

Zwiebel zu verkaufen. Preis per Kilo 12 K. Franz Schwarz in Pednica. 8272

## Sprachlehrerin

zur Deutsch, Französisch und sucht Stellung in eine Familie als Privatlehrerin für den Bürgerschul- oder Spezialunterricht. Unterrichtet auch Klavier. Gef. Anträge unter "Privatlehrer-n" postlagernd Anze bei Maribor.

## Gelegenheitskauf!!!

Pianino kreuzseitig, mit Metalleinlage, erstklassiges Fabrikat der Fa. H. Peter u. Comp., Leipzig, voller, schöner Ton, in tadellosem Zustande, wegen Abreise preiswert zu verkaufen bei Frau Martha Volz, Hohe Nr. 5, I. St., neben der Kirche. 8213

## Rasierapparatlingen

Gillette usw. usw. werden zum Schleifen übernommen. Stück 2 K. S. Tomaljšič, Messerschmied in Maribor, Slovenska ulica 1. 7833

## Kaffeehaus-Einrichtung

Sehr schöne, großstädtische, moderne Kaffeehaus-Einrichtung komplett zu verk. Tiskarna "Sava" d. d., Kranj, Slowenien. 8145

# Die Buchbinderei

der Mariborska tiskarna d. d. welche modern eingerichtet ist, empfiehlt sich dem P. T. Publikum, den Behörden und Anstalten zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlägigen Arbeiten bei solider Ausführung zu billigsten Preisen.

# Alte Hüte! jeder Art

werden wieder für die beginnende Saison, ab 1. September zur Uniformierung übernommen. Musterformen liegen auf. Auch jede Modisten-Arbeit wird auf das feinste und billigste hergestellt. - Agres und Unterformen sind wieder vorrätig.

Schachtelnd

7477

Anna Glauber, Modistin  
Eigene Appreturanstalt für Strohh-, Filz- u. Schleierformen.  
Maribor, Goliska ulica 4 (Schulgasse).

# Maftin

Maftin ist ein Futter, ein Handvoll per Woche, wird Futtererfahrt benötigt, dann wöchentlich zwei Handvoll. Gibt Pakete Maftin, Nährpulver zum Mähen gefunden genügen für 1 Ochsen, Kuh, Schwein, Pferd usw. für sechs Monate. Mit den höchsten Medaillen ausgezeichnet in London, Paris, Rom, Wien. Tausende Landwirte loben und kaufen es wiederholt. Verlangt Maftin beim Apotheker, Kaufmann oder Krämer, denn jeder darf es frei verkaufen, aber schreibt direkt an die Apotheke Trnkočev in Ljubljana, Kranj, um 5 Pakete für 50 Kronen per Post.

# Kräbe

Suchen, Grind, Plechten besetzt bei Mensch und Tier die Krabben-Salbe. Kein Geruch, kein Beschmutzen der Wäsche. 1 Kiesel für 1 Person per Post 15 Kronen in der Apotheke Trnkočev, Ljubljana, Kranj. 886

# Touren-Auto

schön, gut erhalten, vierfüßig, mit zwei Notsitzen, Klappdach, elektr. Beleuchtung, komplett bereit, mit Reserveräder, preiswert zu verkaufen. Gef. Anträge an Frau Maria Lober-Schub, Petrovec pri Celje. Wagen steht in Ugram 585.

# VOJVODINA

Spedition für internat. Transporte Golubović & Comp.

MARIBOR 7459 SUBOTICA  
Aleksandrova c. 41. VIII. Boške Vujlića 3.  
Telegrammadresse: „EKSPEDIT“.

Übernimmt Speditionen aller Art, Verzollungen, Einlagerungen und Transitierungen zu den kulantesten Bedingungen.

# MARIBORSKA TISKARNA



GEGRÜNDET 1795

TELEFON Nr. 24

Wir empfehlen uns zur Herstellung von Werken, Zeitschriften, Broschüren, Fakturen, Tabellen, Zirkularen, Adresskarten, Plakaten, Prospekten, Katalogen, hübschen Akzidenzen usw., denen wir mit reichem Schriftmaterial stets aparte Ausstattung geben können.

Aufmerksam machen wir auf unseren Setzmaschinenbetrieb, Rotations- u. Farbendruck, Lithographie, Steindruckerei u. Buchbinderei

Zentrale: Jurčičeva ulica 4 Filiale: Stroßmajerjeva ulica 5

Die Übernahme der Druckereien erfolgt nur in der Zentrale, Jurčičeva ulica 4.

## 1 Spaltmaschine

## 1 Karrenwalze

sind wegen Vergrößerung zu verkaufen.

Tvornica koža Vjekoslav Haluzan, Varazdin. 7892

## Komplette Spezialeigenschafts-Einrichtung

zu verkaufen. Blumenhandl. Welt, Gospostva ul. 8041

## Voranzeige!

# Elektrische Reflektoren (Sonnen)

kommen. Inrentbehold für Kanzleien und Wohnungen. Billiger Preis. Saubere Ausführung. 8256

Luis Dadien, Konz. Installationsgeschäft, Aleksandrova c. 11

## Grazer Messe. 8199

# Dinare zahlt in Graz am besten das Bauhaus Popper, Rosenbergs und Co.

Joaneumring 9. Tel. 48-92. Schmiedgasse 40. Gedöffnet von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends. - Sonntag geöffnet.

Als

# selbständiger Leiter od. dessen Stellvertreter

sucht 35-jähriger Kroate r. akad. gebildet, verheiratet, mit Sprachenkenntnissen und 15-jähriger Praxis in erklaffenden Industrie-, Handel- und Bankunternehmen bescheidene solide Lebensposition in der Provinz Sloweniens. Gefällige Anträge an die Verwaltung des Blattes unter "Selbst Leiter". 8199

# Flachdruckpapier

68x95, großes Quantum, hat abzugeben Mariborska tiskarna d. d. 6430\*

# Grazer Messebesucher!

Rohmaterialien für chemische Erzeugung, sowie Wagenfett, Wäsche, Lederfett, Tinte, Waschlösung, Dele usw. offeriert billigt Chemische Fabrik, Daber, Graz, Karlsruherstraße 5, Telephon 4249 8132

# Gelegenheitskauf!

Wegen Abreise gelangen von Frau Martha Volz in Hode Nr. 5, I. Stock, zum freihändigen Verkauf: Ein schönes, hartes Schlafzimmer, Tisch und Marmorplatten samt Tisch-Ornament, Ankleidespiegel, Tisch, Lederstuhl etc. Ein einfaches hartes Schlafzimmer; ein harter Schreibtisch, diverse einzelne Möbel, Tisch, Sessel, Schaukelstuhl etc. Eine weiche Kücheneinrichtung und diverse Haushaltgegenstände. Verkauf in Haus und Bogen oder einzeln ab Sonntag, den 25. September nachmittags. 8214